

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„mords-guet“ sind sie das ganze Jahr, aber am „mords-besten“ schmecken die Mordsguettli doch **während der Sommermonate**. - Überall werden sie da mit dem größten Appetit verzehrt, daheim, an der Arbeit, auf Touren, am Strand, im Wochenend, von jung und alt! Und für 150 g Marken erhalten Sie 4 „mords-guet“-Kösli (½ fett).

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Ueersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen bescheidene Entschädigung? Angebote an die Blindenanstalten St. Gallen



Aus dem Fenster geworfen ist auch das Geld für Mittel, die nichts taugen. Bei Hühneraugen nehmen Sie «Lebewohl»* und Sie haben Ihr Geld gut angelegt.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

DIE SEITE

Antwort an «Bethli»

zu ihrem Artikel:

Was Frauen an den Frauen auf die Nerven geht.

Liebes Bethli,

Was Frauen an den Frauen auf die Nerven geht ... und Du nennst nur 17 Beispiele! Oder sind das nur 17 von den 17-Tausend? Und am Schlufj die Frage, warum man für Männer keine solche Umfrage veranstalte; ganz gut, das Ergebnis möchtest Du natürlich Deinem Mann unter die Nase halten, wenn er einmal nicht gerade so schön brav tut, wie's sonst unsere Gewohnheit ist. — Ich will ja gar nicht sagen, daß Männer an Männern nichts auszusetzen hätten. Nur kommt eben ein Mann eher darüber hinweg, wenn er sieht, daß sein Nachbar Herr Bünzli den gleichen Anzug trägt und, was ja bei euch Frauen selten vorkommt, nach Jahren noch trägt. Eine Frau, die das gleiche Kleid zwei aufeinanderfolgende Jahre trägt, geht ja euch schon wieder «auf die Nerven» und gleich heißt's: Du, häsch d'Meieri gseh, dä Fahne hät sie 'tschts Jahr scho a'gha.»

Nein, wir Männer zeigen es halt weniger, wenn uns an einem Artgenossen etwas nicht paßt und das mag ja für unsere Nerven auch ganz gut sein. Was nun aber — wie gesagt — nicht heißen will, daß es nichts gebe, was Männer an Männern auf die Nerven geht, und einige Musterli will ich Dir nun aufzählen:

Der junge Ehemann, der mit einer Stinkmeinung am Sonntag neben seiner Gattin daherspaziert, womöglich den Kinderwagen stößt und dessen Miene zu sagen scheint? «Seht, seht, das habe ich allein gemacht.»

Dann der junge Mann, der mit seiner Eva ins Dancing kommt und dem man ansieht, daß er überzeugt ist, seine sei die Schönste (nur weil sie schöne, lange Beine hat) und dabei vergißt, daß sie gestern noch mit einem andern hier war.

Die alten Kläuse mit Glatze und Wurstfingern, die glauben, im Bahnwagen ein hübsches Vis-à-vis mit Wetterberichten langweilen zu müssen und sich einbilden, das Lächeln der Schönen sei die Belohnung für ihre Intelligenz.

Der Mann, der sagt, er habe sich das Rauchen abgewöhnt und gierig nach einer ihm offerierten Zigarette langt.

Oder der, der im Freundeskreise ständig von galanten Abenteuern spricht und sich für Casanovas Nachfolger hält; dabei sieht man ihn Sonntags immer allein oder mit einer krummbeinigen, häflichen Grite.

Der ältere Herr, der glaubt, es gehöre dazu, daß er in seiner Wirtschaft beim Zahlen die Serviettochter fätschle und sich kindlich freut, wenn sie sagt: «Sie sind aber en Schlimme».

Du siehst also, liebes Bethli, Nervenproben genug, nur werden sie alle heldhaft gemeistert.

Und nun — nichts für Ungut — und die besten Grüße von Sebastian.

Nervenkrieg

In einer Frauen- und Modenzeitschrift, die seit einiger Zeit auch in französischem Text erscheint, sucht eine Dame eine Freundin, «mit der sie offen und aus freiem Herzen (à cœur ouvert) über ... Literatur, Nähen und Kochen reden könnte.»

Wann werden für uns alle die Zeiten wiederkommen, wo wir ohne die Stimme zu dämpfen und uns auf Schritt und Tritt umzusehen, wieder über Kochen, Waschen und Glätten reden können, — furchtlos und erhobenen Hauptes?

Lieber Nebi!

Ich frage im Konsum, welche Teesorte noch erhältlich sei. Die freundliche Verkäuferin gibt bereitwillig Auskunft: «Wir haben noch eine ganz feine Qualität, den Cellophanteel», und sie reicht mir über den Ladenfisch ein Päcklein Ceylontee. Bär

Im Landdienst

Am ersten Abend beim Kartoffelwaschen am Brunnen schaut die Bäuerin immerzu auf die beringte Hand ihrer jungen Helferin. Endlich fragt sie schüchtern: «Was ist eigentlich Ihr Bräutigam für einer?» Errötert antwortet das Mädchen: «Er ist Engländer.» «Jo, hätte Sie denn chei Schwyzer übercho?» war die ebenso verblüffte wie treuherzige Erwiderung der alten Frau. (Tatsächlich passiert!) Y.

Splitter

Die auf den Freiplätzen sind die Anspruchvollsten.

Männer wollen fühlen, daß sie geliebt werden, Frauen dagegen wollen es immer wieder hören.

Jeder Mann hat die Möglichkeit, wenigstens eine Frau glücklich zu machen: indem er Junggeselle bleibt.

Die Gattin Disraelis pflegte von ihm zu sagen: Er hat enorm viel moralischen, aber keinen körperlichen Mut. Wenn er badet, muß immer ich ihm die kalte Dusche aufdrehn.

Eine Frau mag nicht, daß man über ihre Herzensangelegenheiten redet, aber sie möchte, daß jedermann weiß, wie sehr sie geliebt wird.